# Das jüngste Postamt der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 45

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650092

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das jüngste Postamt der Schweiz

Irgendwie ist es schon so, wie Kreispostdirektor Kühne bei seiner Eröffnungsansprache sagte: Der Anschluss an ein Verkehrsnetz ist auch der Anschluss an die Welt. Gewiss, so ganz verlassen ist in unserem gutorganisierten Lande keine Gemeinde mehr, aber es ist eben doch ein Unterschied, ob man das Postbüro im Dorf hat, oder für ein übergewichtiges Paket eine Stunde oder noch mehr laufen muss.

Und so ist es denn auch recht verständlich, dass sich nahezu sämtliche Bewohner von Rüdisbach vor dem schönen Berner Haus, das an seiner Vorderfront seit einem Tage das bekannte rote Schild trägt, versammelt haben, als die geladenen Gäste von der Postverwaltung eintreffen. Uebrigens ein reizvoller Gegensatz: Die funkelnagelneue Aufschrift an der frischgeweissten Wand und davor die über ein Jahrhundert alte Kutsche, mit der man den Postdirektor und seine Begleiter aus Wynigen heraufgeführt hat. Der Postillon trägt eine Originaluniform aus dem letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts und von den Beiden, hinten auf der Kutsche mitreitende Begleitern trägt der eine das Wehrkleid eines Kavallerie-Hauptmannes, das bereits den Sonderbundskrieg gesehen hat und der andere die Uniform eines Tambour-Majors aus dem Jahre 1833. Mögen das alles genau so wenig wichtige Einzelheiten sein, wie die Blumen am neuen Posthaus, an dem neuen Auto und in der Hand des kleinen Mädchens, das den Gästen seine Aufwartung macht. Alle diese Einzelheiten zusammen vermitteln eben doch den Eindruck eines festlichen und wichtigen Tages.

Dass es ein wichtiger Tag ist, wissen alle Versammelten. Die Musik weiss das, die Delegierten aus den ferneren Ortschaften, die Briefträger, von denen schon viele rund zwanzig Jahre lang den beschwerlichen und langen Weg von Wynigen bis Rüdisbach hinauf machen mussten und das weiss vor allem der alte Vorkämpfer für eine Posthalterei in Rüdisbach, Hans Aeby. Und wem die Bedeutung dieses Tages bis dahin noch nicht recht aufgekommen sein mag, der hat dann wohl nach der Rede Aebys recht klar gesehen. Urwüchsig und mit kräftiger Sprache wurde dargestellt, wie es in dieser Gegend schon immer ein wenig mit der Zustellerei gemangelt habe, wie die Briefträger einen geschlagenen Tag unterwegs sein mussten, um die Briefe bis nach Breitenegg und Ferrenberg zu bringen und wie der bekannte Schriftsteller Friedrich Glauser und die Fremden, welche die herrliche Lage von Breitenegg ebenso schätzten wie er, einen verzweifelten Kampf um ihre Briefschaften kämpfen mussten.

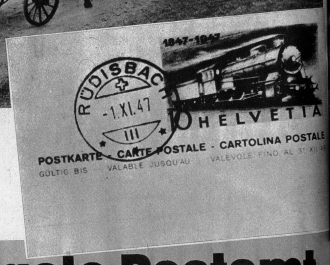
Ja, es hat schon seine gewisse Berechtigung, wenn der Aeby-Hans diesen Tag mit dem anderen vor dreissig Jahren vergleicht, als die elektrische Energie zu ihnen heraufkam. Jetzt können die Rüdisbacher ihre Post am eigenen Schalter aufgeben und die Bewohner von Breitenegg und Ferrenberg sparen sich ebenfalls zweidrittel Weges. Und weil nun regelmässig das Postauto zwischen der Bahnstation Wynigen und Rüdisbach verkehrt, lässt sich vielleicht auch die Stadtbevölkerung einmal zu einem Ausflug in diese Gebiete verleiten.

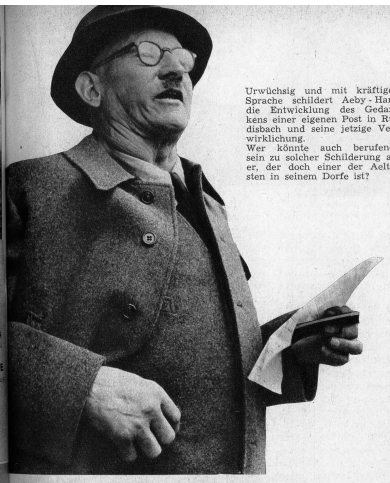
Pws.

Ueber ein Jahrhundert ist die Kutsche alt, welche die Herren von der Postverwaltung in Wynigen abgeholt hat und nun durch das nebelerfüllte Land nach Rüdisbach bringt. Postillon und Begleiter tragen historische Originaluniformen, die sogar noch älter als die Kutsche sind.

Rechts: Und hier ist zum ersten Male dieser Poststempel auf einer Drucksache zu sehen.

Reportage: Omnia, Bern.



Urwüchsig und mit kräftiger Sprache schildert Aeby-Hans die Entwicklung des Gedankens einer eigenen Post in Rüdisbach und seine jetzige Verwirklichung.
Wer könnte auch berufener sein zu solcher Schilderung als er, der doch einer der Aeltesten in seinem Dorfe ist?

1

2

3

4

Auf Brechershäusern serviert Herr Zürcher einen kleinen Willkommenstrunk.

1 Ein kleiner Zwischenfall am Wegesrand. Der ungewohnte Klang des Postbornes hat ein Pferd dermassen aufgeschreckt, dass es seinen Wagen umgeworfen hat.

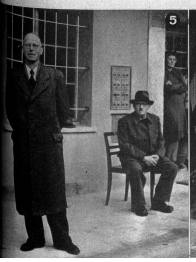
2 Die Kutsche mit den hohen Gästen ist in Rüdisbach angekommen und während die Musik einen Marsch spielt, begrüsst Herr Aeby den Kreispostdirektor Kühne im Namen seines Dorfes.

3 Funkelnagelneu glänzt das Schild an der Hauswand und darf sich wohl rühmen, die jüngste Posthalterei der Schweiz zu kennzeichnen.

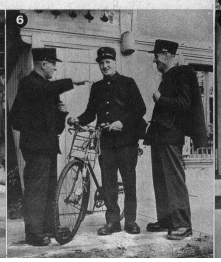
4 Die zukünftigen Herren in der jüngsten Posthalterei der Schweiz: Posthalter Christen und seine junge Assistentin..

5 Kreispostdirektor Kühne stellt dar, warum das Projekt erst jetzt verwirklicht werden konnte und versteht es recht gut, den Versammelten klar zu machen, dass auch eine Postverwaltung nicht immer so kann, wie sie gern möchte. Auch er freut sich natürlich, dass nun «ein Loch im Zustelldienst» dieser Gebiete ausgefüllt werden konnte.

6 Die Briefträger sind natürlich recht froh, dass ihnen das Auto die beschwerlichen Wege abnimmt und erinnern sich vor dem Wirtshaus daran, wie oft im Winter der Schnee «so hoch» gelegen habe.



5



6